

Briefe an einen Neuling

Dresden, den 16. Mai 1937

Lieber Freund, wir wollen uns also heute ein wenig über die Form der Sinfonie unterhalten. Schon deshalb, weil gleich zwei Beethoven-Sinfonien auf uns warten, die erste und die dritte. Keine Angst, bitte, ich will versuchen, Sie nicht zu langweilen. Es wird nicht „gefachsimpelt“. Ohne daß Sie Noten lesen lernen, sollen Sie einen Begriff von der Form der Sinfonie bekommen, die Sie dann leichter „begreifen“ werden. Nicht nur das Herz, auch der Verstand muß dabei sein, wenn man Musik ganz verstehen will. Beim Komponisten ist es nicht anders. Es hilft ihm nichts, wenn ihm in einer milden Sommernacht mit Mond und Sternen eine schöne, gefühlstrunkene Melodie einfällt. Dann kommt die Arbeit am Schreibtisch. Dann muß der Einfall verarbeitet werden. Der Einfall ist die Blüte. Die Verarbeitung erst läßt die Frucht reifen.

Der erste Satz der Sinfonie (und der Sonate) ist fast immer in die sogenannte „Sonatenhauptsatzform“ (kurz die „Sonatenform“ genannt) gebracht. Sie besteht aus drei großen Teilen. Der erste ist die

Exposition,

die Themenaufstellung. In der Regel stehen sich zwei Themen gegenüber, das erste, das Hauptthema und das zweite, das Seitenthema. Das zweite steht in einem gewissen Gegensatz zum ersten. Betrachten wir zum Beispiel die Themen des ersten Satzes der ersten Sinfonie, so finden wir, daß das erste die Richtung nach aufwärts, das zweite die Richtung nach abwärts hat. Die Töne des ersten sind abgestoßen, die des zweiten gebunden. Das erste steht in der Haupttonart, in C-Dur, das zweite steht in G-Dur, in einer anderen Tonart also, aber in einer, die C-Dur nicht ganz fremd, die mit C-Dur „verwandt“ ist. Den beiden Themen folgt dann innerhalb der Exposition noch die Schlußgruppe.

Ich habe oben gesagt: in der Regel stehen sich zwei Themen gegenüber. Nun, keine Regel ohne Ausnahme, besonders nicht diese. Gerade bei Beethoven finden wir es sehr häufig, daß er sich nicht mit der Aufstellung von zwei Themen begnügt, sondern daß er mehrere aneinander reiht. (Später hat das vor allem Anton Bruckner noch weitergeführt.) Gerade die dritte Sinfonie ist ein Beispiel dafür: bevor das Seitenthema erreicht wird, stellt Beethoven dem Hauptthema noch drei Nebenthemen gegenüber. Der Exposition folgt

die Durchführung.

In diesem Teil werden die vorhin aufgestellten Themen „verarbeitet“. Sie erscheinen wieder, aber nicht in der gleichen Reihenfolge, nicht in der gleichen Gestalt. Sie werden verändert, umgebogen, sie haben sozusagen ein anderes Kleid an, so, daß man sie manchmal kaum mehr erkennt, sie tragen Masken, sie verstellen sich, wenn sie vorher gelacht haben, weinen sie jetzt, wenn sie geweint haben, lachen sie, sie werden durcheinandergerüttelt, durcheinandergeschüttelt, sie vermengen sich miteinander, kleine Stückchen werden abgetrennt und selbständig gemacht.

Wieder ist es Beethoven, der die Sinfonie an diesem entscheidenden Punkt maßgeblich weitergeführt hat. Wir können das an Hand der beiden Sinfonien besonders deutlich verfolgen. Die Durchführung in der ersten Sinfonie ist noch recht „zäh“, wir können ihren Verlauf bequem verfolgen, wir sehen leicht hindurch, eigentlich wird nur das Hauptthema ein wenig verarbeitet. Die Durchführung nimmt auch keinen sehr breiten Raum ein. Das ist auch in der zweiten Sinfonie noch ähnlich. Exposition und Durchführung stehen sich im Verhältnis 3:2 bzw. 3:4 zueinander. In der dritten Sinfonie ändert sich das grundlegend. Hier übertrifft die Durchführung mit ihren 250 Takten die Exposition mit ihren 147 Takten fast um das Doppelte. Außer-